

Die Hexe und ihr Ehemann

Märchen aus Schottland

Vor langer Zeit lebten in Schottland ein alter Mann und seine Frau. Der Alte war gutmütig und bei jedermann beliebt. Die Frau hingegen war etwas sonderbar. Die Nachbarn sahen sie schief an und flüsterten einander zu, sie sei eine Hexe. Ihr Mann befürchtete das auch, denn manche Nächte verschwand die Frau und wenn sie am Morgen zurückkehrte, sah sie blass und erschöpft aus. Obwohl er sie beobachtete, gelang es ihm nicht herauszufinden, wohin sie ging. Schliesslich konnte er die Ungewissheit nicht mehr länger ertragen und fragte sie geradeheraus: „Bist du eine Hexe oder nicht?“ Das Blut stockte ihm in den Adern, als sie antwortete: „Ja, ich bin eine Hexe und wenn du mir versprichst, dass du es niemandem erzählst, werde ich dir nach dem nächsten Hexenausflug alles berichten.“ Der gute Mann versprach es, denn er wollte unbedingt wissen, was seine Frau denn so trieb.

Er brauchte nicht lange zu warten. In der nächsten Woche war Neumond und wie man weiss ist das die beste Zeit für die Hexen. Sie verschwand also in der Neumondnacht, kehrte bei Morgengrauen zurück und erzählte ihm folgendes:

„In der alten Heide hinter der Kirche habe ich mich mit meinen vier Gefährtinnen getroffen. Dieses Mal haben wir Muschelschalen als Boote genommen und sind über das stürmische Meer bis Norwegen gesegelt. Wir bestiegen unsichtbare Sturmpferde und ritten über Berge, Schluchten und Gletscher bis ins Land der Lappen, wo noch Schnee lag. Dort feierten wir mit Elfen, Feen und Meerfrauen, Zwergen, Zauberern und Kobolden ein wildes Fest. Wir tranken Bier aus Hörnern, schlemmten, tanzten und sangen. Wir lernten neue Zauberworte von ihnen, wie man fliegen kann und wie man durch geschlossene Türen kommt.“

Der Mann hatte still zugehört und sagte: „Wie seid ihr nur auf ein solches Land verfallen? Das ist doch kalt dort. In euren Betten wär's sicher wärmer gewesen.“

Doch als die Frau ging nicht weiter darauf ein und ging bald wieder auf ihren nächsten Ausflug. Wieder erzählte sie von ihrem Abenteuer, als sie heimkehrte und diesmal interessierte es den Mann doch etwas mehr:

„Ich habe mich mit meinen Gefährtinnen bei der alten Hütte getroffen und dann sind wir zum Bischofspalast geflogen und durch die geschlossene Tür des Weinkellers gekommen. Dort haben wir von seinem edlen Wein probiert.“

Der Mann sagte darauf: „Meiner Treu! Du bist wirklich eine Frau, auf die man stolz sein kann! Sage mir doch auch die Zauberworte, damit ich den Wein seiner Lordschaft ebenfalls versuchen kann.“

Doch die Frau schüttelte den Kopf: „Nein, nein, das darf ich nicht. Sonst erzählst du es weiter und bald würde jeder seine Arbeit im Stich lassen, über die Erde fliegen und gierig dem edlen Wein nachjagen. Sei zufrieden Alter, du hast genug und kommst schon durchs Leben mit dem, was du weisst.“

Obwohl der Mann versuchte seine Frau mit Schmeicheleien zu überreden, gab sie ihr Geheimnis nicht preis. Aber der Alte war schlau und der Gedanke an den Wein des Bischofs liess ihm keine Ruhe. Er wusste, wo sich seine Frau sich zu diesem Zweck mit ihren Freundinnen traf. So ging er Nacht für Nacht zu dieser Hütte, lange Zeit vergeblich. Aber endlich, eines Abends sah er die Frauen dort.

Sie versammelten sich in der Hütte um die Feuerstelle, setzten einen Fuss auf den russigen Haken des Wasserkessels und flüsterten die Zauberworte aus Lappland. Hui, wie der Blitz verschwanden sie den Kamin hinauf und flogen durch die Lüfte davon.

„Das kann ich auch“, sagte sich der Alte, kroch aus seinem Versteck hervor und tat es den Frauen gleich. Da Hexen nie über die Schulter sehen, bemerkten sie ihn erst, als sie den Bischofspalast erreichten und in den Weinkeller schlüpfen.

Sie waren verwundert und auch etwas verärgert, ihn zwischen sich zu finden. Aber es war nun mal nicht zu ändern und sie liessen sich mit ihm nieder und zapften gemeinsame ein Fass nach dem anderen an. Während die Frauen nur so viel tranken wie ihr Kopf noch klar blieb, schlürfte der Alte und schlürfte bis er ganz schläfrig wurde, niedersank und einschief. Als die Frau das sah, dachte sie, dass es eine gerechte Strafe für seine Neugier sei, wenn sie ihn nicht weckte. Und so machte sie sich mit den anderen Frauen beim Hahnenschrei davon.

Der Alte schlief einige Stunden friedlich bis zwei Diener des Bischofs in den Keller kamen, um Wein für ihren Herrn zu holen. Fast wären sie in der Dunkelheit über ihn gefallen. Sie schleppten ihn hinaus ans Tageslicht und fragten ihn erstaunt, wie er durch die verschlossenen Türen gekommen sei. Der arme Alte war so verwirrt, dass er stotterte, er sei mit dem Wind um Mitternacht gekommen.

Da schrien die Diener „Ein Zauberer, ein Hexenmeister!“ und zerrten ihn vor den Bischof und da auch der Bischof Angst vor Hexen und Zauberern hatte, liess er ihn zum Scheiterhaufen verurteilen. Der arme Mann zitterte und bebte. Er wünschte sich, er wäre lieber daheim in seinem Bett geblieben, als des Bischofs Wein zu kosten. Aber nun war es zu spät. Die Knechte legten ihn in Ketten, banden ihn an den Eisenpfahl und zündeten die Reisigbündel zu seinen Füßen an. Nun glaubte der alte Mann, seine letzte Stunde sei gekommen. Er hatte in seinem Schrecken vollkommen vergessen, dass seine Hexe war. Als die Flammen schon seine Kleider anzubrennen begannen, ertönte ein Sausen und Flattern in der Luft.

Ein grosser, grauer Vogel mit grossen Schwingen erschien am Himmel. Im Schnabel trug er eine rote Nachtmütze. Er liess sich auf der Schulter des Mannes nieder, stülpte ihm die Mütze über und liess ein grimmiges Krächzen ertönen. Doch für den Mann war dies die schönste Musik, denn er erkannte darin die Stimme seiner Frau, die ihm Zauberworte zukommen liess. Kaum hatte er sie wiederholt, fielen die Ketten von ihm ab und er flog in die Luft und nach Hause, während die Blicke der Zuschauer ihm mit Ehrfurcht folgten.

Als er sich wieder geborgen zu Hause fand, versuchte er nie wieder – das könnt ihr glauben – die Geheimnisse seiner Frau nachzuforschen. Er liess sie in Zukunft allein bei ihren Künsten.